

Runder Tisch der Religionen beider Basel : «Ein Forum, das pragmatisch Brücken baut»

Autor(en): Wolf Südbeck-Baur

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4f4e8377-3f5f-4902-a61f-ff69aab13602>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

RUNDER TISCH
DER RELIGIONEN
BEIDER BASEL:
«EIN FORUM,
DAS PRAGMATISCH
BRÜCKEN BAUT»

Die verschiedenen Religionsgemeinschaften in der Region Basel ähneln einem bunten Mosaik. Mit dem Runden Tisch der Religionen beider Basel wurde ein Instrument geschaffen, das einem respektvollen Miteinander den Weg ebnet.

Als Gründerin und Koordinatorin ist Lilo Roost Vischer die gute Seele hinter dieser schweizweit einmaligen Einrichtung.

Im Interview mit Wolf Südbeck-Baur berichtet die Ethnologin und Religionswissenschaftlerin von ihren Aufgaben, Anliegen und Erfahrungen

Ein Blick in die aktuellen Basler Schulstatistiken zeigt, dass die Schüler einer Klasse in aller Regel vielen verschiedenen Religionsgemeinschaften angehören. Lilo Roost Vischer, wie sieht das Spektrum der Religionsgemeinschaften in Basel heute aus?

In Basel-Stadt und in Baselland gibt es gemäss der regionalen Informationsdatenbank inforel.ch 249 verschiedene christliche Gemeinschaften, dazu gehören neben einzelnen Kirchgemeinden auch viele Freikirchen und neu gegründete Migrationskir-

dings keine genauen Mitgliedszahlen, sie verändern sich rasch und sind statistisch schwer zu erfassen.

Der Kanton Basel-Stadt hat auf die Vielfalt der Religionsgemeinschaften reagiert und auf Initiative von «Integration Basel» bereits 2007 einen Runden Tisch der Religionen beider Basel gegründet. Welche Anliegen verfolgen Sie damit?

Wir wollen im Interesse eines friedlichen Miteinanders der Religionen zuerst genau hinschauen, bevor wir Problemlösungen anstreben. Darum ist der Informationsaus-



Ein Mosaikstein im bunten Bild der Religionsgemeinschaften in Basel:
Hindutempel auf dem Dreispitzareal

chen (protestantische Kirchen mit ausser-europäischen Wurzeln). Zudem werden 44 jüdische, 33 muslimische (vor allem sunnitischer Richtung), 17 buddhistische, 13 hinduistische Gruppierungen, je 2 alevitische und Baha'i-Gemeinschaften sowie 36 weitere, nicht näher charakterisierte Gemeinschaften aufgelistet. Die meisten religiösen Gruppierungen sind als Verein organisiert, einige sind kaum formalisiert. Von den meisten Gemeinschaften haben wir aller-

tausch für mich sehr wertvoll und wichtig. Dazu gehört vor allem die Weitergabe meiner Erfahrungen als Koordinatorin für Religionsfragen des Präsidialdepartements Basel-Stadt und auch die Verarbeitung von aktuellen Studienergebnissen. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass eine Institution wie der Runde Tisch der Religionen beider Basel für eine positive Entwicklung sinnvoll ist, und zwar nicht als Nebenprodukt von Integration, sondern als pro-

aktives Gestaltungsinstrument der Verwaltung beider Kantone. Basel-Landschaft wird durch den kantonalen Integrationsbeauftragten vertreten.

Primär ist der Runde Tisch ein Forum, um mit den Religionsgemeinschaften in Kontakt zu sein. So können wir Brücken bauen zwischen der Verwaltung und den vielfältigen Religionsgemeinschaften, aber auch den Anliegen aus der Bevölkerung. Das erleichtert es ausserordentlich, bei konfliktträchtigen Themen pragmatische Lösungen zu finden. Zugleich ist es Aufgabe der Koordinationsstelle für Religionsfragen und damit auch des Runden Tisches, deutlich zu machen, dass der Faktor Religion in unserem gesellschaftlichen Leben nicht überbewertet werden darf. Denn die meisten Integrationsprobleme haben nichts mit der religiösen Zugehörigkeit zu tun.

Welche Religionsgemeinschaften sind am Runden Tisch der Religionen vertreten?

Zurzeit sind es 16 verschiedene religiöse Institutionen, die je eine mandatierte Vertretung schicken: die öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen und die Israelitische Gemeinde Basel, die beiden in Basel kantonal anerkannten Gemeinschaften Neuapostolische Kirche und Christengemeinschaft, die Evangelische Allianz, die Serbisch-Orthodoxe Kirche, die Basler Muslim-Kommission und der Islamische Verein Bosniens, die Aleviten, der (tamilische) Hindutempel Basel und die Baha'i. Das ist eine beachtliche Vielfalt an Religionsgemeinschaften und in dieser Form einmalig in der Schweiz.

Wer bestimmt die Traktanden?

Es kommen die religionsbezogenen Themen auf den Tisch, die in den beiden Kantonen aktuell sind. Als Koordinatorin für Religionsfragen ist es meine Aufgabe, zu klären, welche Diskussionen geführt werden müssen und welche Informationen für die Religionsgemeinschaften wichtig sind. Zu diesem Zweck verfolge ich auch Debatten und die Medienberichterstattung. Dazu

kommen Anliegen, die den Vertretern der Religionsgemeinschaften auf den Nägeln brennen.

Wie kommen problematische Themen auf den Runden Tisch der Religionen?

Anliegen aus den Parlamenten oder aus der Bevölkerung werden aufgenommen. Im Frühling beispielsweise häuften sich Anfragen wegen des Werbens im öffentlichen Raum. Medienberichte über Koran-Verteilaktionen und einen Flashmob mit einem blutüberströmten Jesus am Ostersonntag durch die Freie Strasse beunruhigten. Wir haben das Thema am Runden Tisch diskutiert.

Wichtig ist, sich bewusst zu sein, wie vielfältig der öffentliche Raum in einer Stadt wie Basel genutzt wird und dass wir zu ihm Sorge tragen müssen. Rechtlich gesehen muss das Übertretungsstrafgesetz eingehalten werden: Es darf weder belästigend noch unlauter geworben werden, sei es für religiöse oder nichtreligiöse Zwecke. Das neue elektronische Bewilligungsverfahren zeigt für alle einsehbar auf, wer wo einen Informationsstand hat.

Suchen Sie, wenn nötig, auch das Gespräch mit einzelnen Gruppierungen?

Selbstverständlich führen wir auch bilaterale Gespräche. Es kommt immer wieder vor, dass die delegierten Vertreter der Religionsgemeinschaften im Detail nicht Bescheid wissen über die Aktionen und Aktivitäten einzelner Mitglieder oder Gruppen. Ergebnis solcher Gespräche ist oft die Einsicht, dass seitens der Religionsgemeinschaften eine grössere Sorgfaltspflicht erforderlich ist.

In der Regel, so zeigt die Erfahrung, sind die Leute froh, klare Richtlinien zu haben. Dies wiederum führt zu wichtigen Diskussionen innerhalb der Gruppierungen. So wurde ich auf Vermittlung des Vertreters der Evangelischen Allianz in deren Vorstand eingeladen. Wir konnten in aller Ruhe und Sachlichkeit über den vom Netzwerk Basel

organisierten Osterflashmob in der Freien Strasse sprechen. Durch solche Gespräche können weitere Polemiken und Verletzungen vermindert werden.

Welche positiven Entwicklungen hat der Runden Tisch der Religionen mitgeholfen anzustossen? Wie sind Ihre Erfahrungen?

Für mich ist es wertvoll, dass wir direkt miteinander im Gespräch sind. Es kommt zudem immer wieder vor, dass sich die Kontakte verselbstständigen und Gruppen, die sich am Runden Tisch der Religionen kennengelernt haben, zueinander Kontakt aufnehmen. Das ist überaus erfreulich. Diese Vermittlungsmöglichkeiten werden von den Religionsgemeinschaften genutzt, und das halte ich für einen sehr hilfreichen und brückenbauenden Beitrag zum respektvollen und friedlichen Zusammenleben in den beiden Kantonen.

Was sind die wichtigsten Leitlinien des Runden Tisches?

Absolute Wahrheits- und Alleinvertretungsansprüche verunmöglichen jedes offene Gespräch. Darum ist uns neben dem interreligiösen auch der innerreligiöse Dialog zwischen verschiedenen Strömungen innerhalb einer Religion wichtig. Dass dieser Austausch in der Realität bei allen Religionen weniger gut läuft, ist kein Geheimnis. Hier den Informationsfluss aufrechtzuerhalten, ist schwierig. Viel gewonnen ist, wenn Eigenes gestärkt werden kann, ohne Fremdes abzuwerten. Weil wir prinzipiell keine theologischen Debatten führen, braucht es für uns einen gewissen Pragmatismus, der vor allem auf den rechtlichen Rahmenbedingungen basiert.

Unser zweites Leitprinzip ist der Punkt «Verbindlichkeit». Das heisst einerseits selbstverständlich, dass die Exponenten, die am Runden Tisch teilnehmen, die Mitglieder ihrer Religionsgemeinschaft in ihrem Glauben stärken. Andererseits sind sie aber auch verpflichtet, ihre Glaubensschwestern und -brüder zu stärken für das Zusammenleben

in einer multireligiösen Gesellschaft, zu der auch die grosse Gruppe der sogenannten Konfessionslosen gehört.

Die mit 44,4 Prozent mit Abstand grösste Gruppe in Basel-Stadt ist diejenige ohne religiöse Zugehörigkeit. Früher nannte man sie «die Konfessionslosen». Das sind in Basel rund 43 000 Menschen. Sie sind am Runden Tisch der Religionen nicht vertreten, da sie nicht organisiert sind. Kündigen sich hier gesellschaftliche Konflikte zwischen den religiös orientierten Baslern und den Konfessionslosen an?

Zunächst muss man sehen, dass sich nach unserer Schätzung mindestens die Hälfte der Leute ohne religiöse Zugehörigkeit weiterhin als christlich versteht. Ausserdem unterscheiden sie sich von ihrem Profil her kaum von den religiös Distanzierten, die aber den Schritt des Austritts nicht vollzogen haben. Letztere schätzen, so zeigen neue Studien, vor allem das soziale Engagement der Kirchen. Zu beachten ist auch, dass von den rund achtzehntausend Muslimen und Muslimen in Basel nur etwa zehn Prozent in Moscheevereinigungen sind. Die Übrigen sind also auch ohne institutionelle Zugehörigkeit. Es ist die Aufgabe des am Runden Tisch vertretenen Integrationsdelegierten von Baselland und mir, die Anliegen dieser grossen und heterogenen Gruppen mitzudenken und mit zu vertreten, denn wir müssen die Gesamtheit der Gesellschaft vor Augen haben.